



Foto: Lotz / GEP

GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Vierter Sonntag nach Ostern
Kantate – 28. April 2024

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Singet dem HERRN ein neues Lied, denn er tut Wunder! (Psalm 98,1)

Dieser Vers hat dem heutigen Sonntag seinen Namen gegeben: Kantate! Singet! Auch wenn uns manchmal nicht nach Singen zumute ist und es uns die Sprache verschlagen kann, sind wir eingeladen, vor Gott zu bringen, was uns beschäftigt, und ihn zu loben für die Wunder, die er an uns tut.

PSALM 98

Singet dem HERRN ein neues Lied,
denn er tut Wunder.

Er schafft Heil mit seiner Rechten
und mit seinem heiligen Arm.

Der HERR lässt sein Heil verkündigen;
vor den Völkern macht er seine Gerechtigkeit offenbar.

Er gedenkt an seine Gnade und Treue für das Haus Israel,
aller Welt Enden sehen das Heil unsres Gottes.

Jauchzet dem HERRN, alle Welt,
singet, rühmet und lobet!

Lobet den HERRN mit Harfen,
mit Harfen und mit Saitenspiel!

Mit Trompeten und Posaunen
jauchzet vor dem HERRN, dem König!

Das Meer brause und was darinnen ist,
der Erdkreis und die darauf wohnen.

Die Ströme sollen in die Hände klatschen,
und alle Berge seien fröhlich vor dem HERRN;
denn er kommt, das Erdreich zu richten.

Er wird den Erdkreis richten mit Gerechtigkeit
und die Völker, wie es recht ist.

EVANGELIUM

bei Lukas im 19. Kapitel

Als Jesus schon nahe am Abhang des Ölbergs war, fing die ganze Menge der Jünger an, mit Freuden Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Taten, die sie gesehen hatten, und sprachen: Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe! Und einige von den Pharisäern in der Menge sprachen zu ihm: Meister, weise doch deine Jünger zurecht! Er antwortete und sprach: Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien. Lukas 19,37-40

LIED DER WOCHE

Evangelisches Gesangbuch Nr. 302

1. Du meine Seele, singe, wohlauf und singe schön dem, welchem alle Dinge zu Dienst und Willen stehn. Ich will den Herren droben hier preisen auf der Erd; ich will ihn herzlich loben, solange ich leben werd.
2. Wohl dem, der einzig schauet nach Jakobs Gott und Heil! Wer dem sich anvertrauet, der hat das beste Teil, das höchste Gut erlesen, den schönsten Schatz geliebt; sein Herz und ganzes Wesen bleibt ewig unbetrübt.
3. Hier sind die starken Kräfte, die unerschöpfte Macht; das weisen die Geschäfte, die seine Hand gemacht: der Himmel und die Erde mit ihrem ganzen Heer, der Fisch unzähl'ge Herde im großen wilden Meer.
4. Hier sind die treuen Sinnen, die niemand Unrecht tun, all denen Gutes gönnen, die in der Treu beruhn. Gott hält sein Wort mit Freuden, und was er spricht, geschieht; und wer Gewalt muss leiden, den schützt er im Gericht.
5. Er weiß viel tausend Weisen, zu retten aus dem Tod, ernährt und gibet Speisen zur Zeit der Hungersnot, macht schöne rote Wangen oft bei geringem Mahl; und die da sind gefangen, die reißt er aus der Qual.
6. Er ist das Licht der Blinden, erleuchtet ihr Gesicht, und die sich schwach befinden, die stellt er aufgericht'. Er liebet alle Frommen, und die ihm günstig sind, die finden, wenn sie kommen, an ihm den besten Freund.

7. Er ist der Fremden Hütte, die Waisen nimmt er an, erfüllt der Witwen Bitte, wird selbst ihr Trost und Mann. Die aber, die ihn hassen, bezahlet er mit Grimm, ihr Haus und wo sie saßen, das wirft er um und um.
8. Ach ich bin viel zu wenig, zu rühmen seinen Ruhm; der Herr allein ist König, ich eine welke Blum. Jedoch weil ich gehöre gen Zion in sein Zelt, ist's billig, dass ich mehre sein Lob vor aller Welt.

Text: Paul Gerhardt 1653 | Melodie: Johann Georg Ebeling 1666

PREDIGT

über Offenbarung 15,2-4

Der Untergang hat die Menschen schon immer fasziniert. Schon in den ältesten überlieferten Erzählungen und Texten der Menschheit werden Geschichten vom Untergang der Welt, der Kultur und des eigenen Volkes erzählt, wird vom Zorn und der Wut der Götter berichtet. Auch manche Philosophen reden davon, wie die Welt immer schlechter wird, wie das Verhalten der Menschen alles zum Üblen kehrt und am Ende nur Vernichtung und Chaos stehen, wenn wir uns nicht eines Besseren besinnen.

Dieser Gedanke ist auch tief im Christentum und in unserer Tradition verankert. Das letzte Buch der Bibel, die Offenbarung des Johannes, beschreibt mit großer Ausführlichkeit, wie die Mächte des Bösen, symbolisiert im Teufel und alle seinen Dienern, versuchen, das Werk Gottes zu zerstören, die Menschheit zu vernichten und alle Übel, die es gibt, über sie zu bringen. Ein gewaltiger Kampf wird hier in starken Bildern geschildert, denn Gott setzt natürlich diesen Mächten des Bösen seine Macht als Schöpfer und Erlöser entgegen, er setzt nicht nur seine himmlische Armee aus Engeln und Heiligen in Bewegung, sondern hat mit Jesus Christus, dem Lamm, auch einen zur Hand, der die Mächte des Teufels besiegen und überwinden kann. Eine mächtige Schlacht entbrennt, aus der nur gerettet wird, wer sich dem Lamm, Jesus Christus, bedingungslos anschließt. So naiv und kitschig die Bilder wirken mögen: Sie haben große Kraft!

Das griechische Wort für Offenbarung lautet „Apokalypsis“, und so ist das Wort „Apokalypse“ für solche Untergangs- und Vernichtungsvisionen in unseren Sprachgebrauch eingegangen. Besonders ein Film spielt dabei eine wichtige Rolle: „Apocalypse Now“, also: „Apokalypse heute“ heißt ein Film über den Vietnamkrieg, der solche Untergangsvisionen im Szenario dieses schrecklichen Krieges auslebt, bis an die Grenze der Erträglichen. Der Film

hatte 1979 einen sensationellen Erfolg, denn er traf in vielem den Geist der Zeit: Der Kalte Krieg, die atomare Aufrüstung, die ökologische Krise und die sogenannte Ölkrise verdunkelten den Horizont.

Vor allem bei der Jugend hatte das eine starke Wirkung: No Future! Keine Zukunft!, konnte man an Hauswänden lesen, es entstand die Punkbewegung, der Terrorismus hatte viele Sympathisanten, es war eine starke Radikalisierung zu spüren, eine dunkle Stimmung. Die Älteren werden sich erinnern. Aber die Apokalypse blieb aus. Alles nur Hysterie?

In der letzten Woche wurde eine Studie veröffentlicht, die zeigt, dass die jungen Menschen in unserem Land – gemeint sind die 15- bis 25-Jährigen – wieder in einer zutiefst pessimistischen Stimmung sind, von Angst geprägt und mit wenig Hoffnung, dass sich etwas zum Guten wendet. Klimakrise, die wieder aufflackernden Kriege, die weltweite Migration, Inflation und Wohnungsnot wirken für viele bedrohlich. Und die Corona-Krise hinterließ Spuren: immer mehr junge Menschen brauchen psychologische Hilfe-

Das wirklich Beängstigende daran aber ist, dass die jungen Menschen ihre Zuflucht in radikalen, zum Teil demokratiefeindlichen politischen Überzeugungen suchen, sie neigen zunehmend zu rechtsradikalen Ansichten. Über 20 % der jungen Menschen neigen dazu, die AfD zu wählen und autoritären Vorstellungen von Politik zu folgen. Das ist ein wirkliches Alarmsignal. Nicht nur „No Future“ und „Apocalypse Now“, sondern auch zerstörerische und bedenkliche politische Ansichten sind im Schwange, und man darf sich fragen, wie es bei Älteren aussieht.

Wie gehen wir damit um? Hat der Glaube dazu etwas zu sagen? Ja, hat er! Und überraschenderweise ist es gerade das Buch der Bibel, das in den Vernichtungsfantasien schwelgt wie kein anderes, das uns helfen kann, einen klaren Kopf zu behalten. Wir hören Verse aus dem Buch der Offenbarung – die klingen zwar sehr bizarr und sehr krass und verwenden eine uns ganz fremde Welt von Bildern, doch sie haben eine klare Botschaft: Inmitten der Vernichtung, inmitten des Szenarios von Untergang und Höllenkrieg wird gesungen. Gesungen davon, dass Gott am Ende den Sieg davontragen wird, weil er die Mächte des Bösen schon besiegt hat. Das Buch des Unterganges ist in Wahrheit ein Buch der Hoffnung, einer Hoffnung, die mitten in all der Vernichtung singt:

Ich sah, wie sich ein gläsernes Meer mit Feuer vermengte, und die den Sieg behalten hatten über das Tier und sein Bild und über die Zahl seines Namens, die standen an dem gläsernen Meer und hatten Gottes Harfen und sangen das

Lied des Mose, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes: Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker. Wer sollte dich, Herr, nicht fürchten und deinen Namen nicht preisen? Denn du allein bist heilig! Ja, alle Völker werden kommen und anbeten vor dir, denn deine Urteile sind offenbar geworden.

Die Szene spielt im Himmel, der hier ganz naiv und märchenhaft als eine Art Tempel vorgestellt wird, in dem Engel und Heilige um den Thron Gottes versammelt sind und das schreckliche Geschehen auf der Erde beobachten. Und doch singen sie – in einer Kampfpause – von der Befreiung, der Erlösung und dem Frieden, der auf Erden kommen wird, wenn die Völker zur Besinnung kommen und alle Gott anbeten als den, der Frieden auf Erden bringen wird. Allerdings – das muss gleich gesagt werden – nicht sofort, denn erst einmal wird eine weitere Welle des Unheils freigesetzt, wenn die sieben Schalen des Zornes über die Erde ausgegossen werden, um auch noch den letzten Rest des Bösen zu vernichten. Es ist ein furchtbares Buch mit all seinen Bildern von Hölle, Pest und Krieg.

Dahinter aber steht eine einfache und klare Botschaft: Ja, die Erde kann ein schrecklicher Ort sein, weil dort schreckliche Dinge geschehen. Das ist trotz der bizarren Bilder und Symbole eine sehr nüchterne Sicht der Dinge, und sie ist auf ihre Weise in dieser Nüchternheit auch sehr wahr. Und doch wird gesungen. Und doch wird gelobt. Und doch geht die Hoffnung nicht verloren. Genau im Gegenteil: Gerade die Hoffnung lässt uns mutig werden, genau hinzusehen. Gerade die Hoffnung lässt das Böse noch böser, das Üble noch übler erscheinen, weil wir wissen, dass es so ganz anders sein könnte. Dass der Frieden tatsächlich eine Möglichkeit ist, die bei Gott tief angelegt ist. Dass der gute Umgang mit der Welt eben doch möglich ist, weil Gottes Schöpfung gut ist. Dass die Angst und die Furcht, der Hass und die Gewalt eben nicht das letzte Wort haben dürfen und haben werden. Der Glaube sagt eben nicht: Alles halb so schlimm! Der Glaube sagt: Ja, es ist schlimm, aber es gibt eine Hoffnung, es gibt die Hoffnung.

Ja, wir sind in einer Art Krieg, aber unser Krieg ist nicht einer des Schwertes und der Kanonen, sondern wir sind die Krieger und Kriegerinnen der Sanftmut und der Liebe, und in diesem Kampf haben wir Gott auf unserer Seite. Ja, diesen Kampf kann man eigentlich nur kämpfen, wenn man Gott und die Liebe auf seiner Seite weiß. Wovor die Apokalypse des Johannes mit ihren krassen Bildern und Schilderungen warnt, ist: das Vertrauen zu verlieren.

Wenn wir aufhören, gegen das Übel in der Welt anzusingen und anzubeten, wenn wir uns selbst abschneiden von der Liebe, vom Vertrauen und von der Hoffnung, dann wird der Untergang tatsächlich nahe sein. Die wahre Apokalypse kommt, wenn die Hoffnung stirbt.

Es wird nicht reichen, den jungen Menschen Hoffnung zu machen, indem man ihnen trügerischen Wohlstand und Frieden verheißt, indem man ihnen weismacht, dass nur die richtige radikale Politik durchgesetzt werden muss, damit alles besser wird. Wenn man aus dem brutalen 20. Jahrhundert etwas lernen kann, dann das: Gewalt, Ausgrenzung und sogenannte einfache Lösungen sind kein Weg zum Frieden und zur Lösung von Problemen!

Wir dürfen, und damit schließt sich der Kreis zum Anfang der Predigt, dieser tiefsitzenden Angst vor dem Untergang, hinter der die Angst vor dem Tod steht, in unserem Leben nicht das letzte Wort überlassen.

Der Sonntag heute heißt „Kantate“ – Singt! Wenn wir als Christenmenschen singen, dann singen wir, um im Bild der Offenbarung zu bleiben, mit den Engeln und den Heiligen, mit denen, die das Ende kennen, dann singen wir von Glaube, Liebe und Hoffnung inmitten einer Welt, die das alte Lied von Tod und Untergang singt. Es ist ein gutes Lied, das wir da singen, und wir sollten es laut und deutlich tun, denn was die jungen Menschen brauchen, ist keine Vertröstung auf bessere Zeiten und starke Männer, sondern eine Hoffnung: Gottes Zukunft, an der wir als Krieger und Kriegerinnen des Lichtes hart arbeiten müssen. Denn nur die Hoffnung kann uns zur Besinnung bringen, damit wir nüchtern und besonnen handeln. „No Future“ ist keine Option und nur die alte Leier. Gute Lieder gegen die alte Leier, Vergebung, Versöhnung und Mut gegen Resignation und Verzweiflung, eine Vision vom guten Leben gegen die Szenarien von Untergang und Vernichtung: das ist, was wir als Christen der Welt zu bieten haben. Das ist nicht wenig! Und womöglich ist es genau das, was die jungen Menschen wirklich brauchen: starke Lieder der Hoffnung, die nüchtern und besonnen, aber auch fröhlich und getrost von der Zukunft singen.

FÜRBITTGETET und VATERUNSER

Lasst uns beten zu Gott, dessen Lob Himmel und Erde erfüllt:

Für Männer und Frauen, die berufen sind, das Evangelium zu verkünden durch Wort, Musik und Gesang, dass sie auch selbst die Kraft der befreienden Botschaft erfahren.

Für uns selbst, dass wir auch in schweren Zeiten die Kraft finden, uns dir anzuvertrauen und einzustimmen in dein Lob.

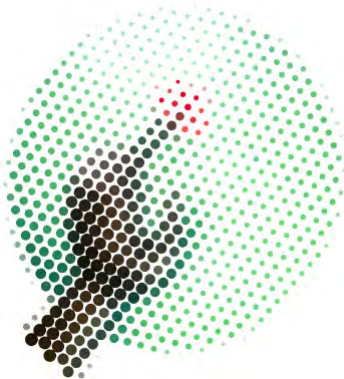
Für unsere Verstorbenen, dass sie mit den Erlösten einstimmen in den himmlischen Lobgesang aller Engel und Heiligen.

Wir preisen dich, denn du bist der Gott des Lebens, und dir singen wir unser Lob heute und in alle Ewigkeit.

SENDUNG und SEGEN

Singt dem HERRN! Singt aus ganzem Herzen, preist aus voller Seele! Erfüllt die Welt mit Lobgesang! Geht und singt seine Schönheit in die Welt!

Es segne und behüte dich der allmächtige und liebende Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg - Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de